

**Zeitschrift:** Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Thurgau  
**Band:** 94 (1957)  
**Heft:** 94

**Artikel:** Von den Jahrbüchern des Abtes Joh. Baptist Dannegger zu Kreuzlingen (1725-1760)  
**Autor:** Marti, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-584564>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Von den Jahrbüchern des Abtes Joh. Baptist Dannegger zu Kreuzlingen (1725—1760)

Von D. Paul Marti, Pfarrer, Bolligen

Auf eine Anfrage teilte das Staatsarchiv des Kantons Thurgau mit, das gesamte Archiv des Klosters Kreuzlingen und die Akten über dessen Finanzverwaltung wie auch die staatliche Klosterverwaltung werde von ihm aufbewahrt; eine Bearbeitung dieser Dokumente sei bis jetzt noch nicht erfolgt.

Im Juli 1956 wurden im ehemaligen Augustinerkloster Kreuzlingen, dem heutigen Thurgauer Staatsseminar, kleine Renovationsarbeiten durchgeführt. Beim Hinunterschlagen einer schadhaften Gipsdecke im 2. Stock des Treppenhauses des Konvikts fanden die Arbeiter längs des letzten Balkens gegen den Gang hin 15 Lederbände (32/21 cm), je zirka 254 Seiten stark; die in die reichverzierten braunen Deckel eingelassenen grünen Schließbänder waren sorgfältig zugeknüpft. Es sind die Jahrbücher «von Einnamb und Aussgaab des Löbl. Gotteshauß Creutzl. von Geörgi<sup>1</sup> excl. 17.. biß dahin 17.. inclusive», und zwar aus den Jahren 1726, 1732, 1734, 1739, 1740, 1742—1745, 1747, 1748, 1750, 1754, 1755 und 1758. Sie wurden von Abt Joh. Baptist Dannegger aus Rottweil geführt, der dem regulierten Augustinerkloster von 1725—1760 vorstand und es nach Mißständen, die unter seinem Vorgänger noch gerügt wurden, zu einer letzten Blütezeit emporführte.

Diese Bücher enthalten nichts, was Dannegger selber hätte veranlassen können, sie auf solche Weise der Mitwelt zu entziehen. Es gibt aber in der Geschichte des Gotteshauses ein Ereignis, das den zunächst rätselhaften Vorfall zu erklären scheint.

K. Kuhn erzählte im Abschnitt über Kreuzlingen seiner «Thurgovia sacra» (Frauenfeld 1876, 2. Bd.), daß am 16. November 1798 Regierungsstatthalter Gonzenbach und der Präsident der Verwaltungskammer Kesselring namens der

---

<sup>1</sup> Das Fest des hl. Ritters Georg fällt im Bistum Konstanz auf den 23. April

helvetischen Regierung vom allein zurückgebliebenen Dekan Ruef die Archivübergabe verlangten. Wenn die Handschriften nicht mehr in Kreuzlingen wären, so sollte er sie von dem ins österreichische Hirschlatt<sup>1</sup> (das mit Kehlen dem Kloster incorporiert und von ihm mit einem Priester versehen war) gezogenen Abt mit einem «Expressen» zurückfordern. Der Dekan wurde in der Folgezeit sogar im Kloster als Gefangener zurückbehalten. Er entfloh aber nachts mittels eines Strickes, an dem er sich aus einem obern Geschoß hinunterließ, nach Konstanz.

Es liegt nun nahe, anzunehmen, daß bei der überstürzten Abreise des mit dem Konvent ausgewiesenen Abtes Anton Luz ein Teil der Archivbestände zurückblieb. Er enthielt freilich nichts Belastendes für das Kloster, im Gegenteil! Aber weil grundsätzlich der helvetischen Regierung nichts ausgeliefert werden sollte, so werden die Jahrbücher unter dem Boden des weiten Estrichs versteckt worden sein. Als das Kloster im Januar 1802 den 25 Kapitularen von der sinkenden Helvetik wieder zur Verfügung gestellt wurde, blieben unsere Lederbände in Vergessenheit. Man hatte damals auch im Kloster tagtäglich an dringlichere Dinge zu denken.

Zufällig kamen sie nun im Juli 1956 zum Vorschein, bloß daß man sie von unten her entdeckte, während sie einst vom Estrichboden her verwahrt worden waren.

Es handelt sich freilich bloß um einen bescheidenen Ausschnitt aus der Klostergeschichte von Kreuzlingen. Aber vielleicht vermag er Liebhaber der Geschichte zu interessieren, und am Ende gibt dieser Bericht sogar den Anstoß, daß sich Kenner und Fachleute eingehend mit dem reichen Material beschäftigen, das in Frauenfeld seiner Erschließung harrt.

### *1. Anlage der Jahrbücher. Danneggers Constitutionen. Klosterdisziplin*

Die von Abt Dannegger geführten Jahrbücher wurden von einem Schönschreiber unter den Conventualen alle in gleicher Weise angelegt. Auf 40 Seiten wurden in zügiger gotischer Schrift die Eintragungen für das «Einnamb Geld» vorbereitet und paginiert. Auf fol. 41 «Volget nun hingegen die Geldauß-Gaab des Löbl. Gottshauß Chreutzlingen». Wir sind zunächst erstaunt, auf fol. 1 nach einer halben Seite «von ausgelihenem Geld, wider eingangen» die Eintragungen «Vmb Brandthenwein» zu finden, die übrigens anno 1743 nur  $32\frac{1}{2}$  Maß zu 40 Kreuzern verzeichnen und in den andern Jahren ungefähr auf gleicher Höhe

---

<sup>1</sup> Über die Ortsnamen vergleiche man den Anhang

bleiben. Aber unser Erstaunen löst sich bald, weil sich die Rubriken in alphabетischer Reihe folgen, sowohl im Einnehmen wie im Ausgeben. Wer darin ein böses Omen für das Leben der Menschen sehen wollte, von deren Haushalt und Wirtschaft unsere Bücher Kunde geben, daß die Einnahmen sozusagen mit Branntweinverkauf beginnen und die letzten Seiten den Weinertrag und Weinsteinverkauf zusammenstellen, befindet sich auf falscher Fährte; die Einsicht in die alten Rechnungsbücher erfüllt uns mit steigender aufrichtiger Bewunderung über die Gewissenhaftigkeit und Treue des Prälaten Dannegger und seines Stellvertreters, der während der seltenen Abwesenheiten des Abtes die Eintragungen besorgte; es war wohl sein Dekan.

Nur ausnahmsweise, im Jahre 1732, stoßen wir auf eine von dritter Hand besorgte und eingeklebte «Summarische Tabell über Einnamb», die damals 13 302 fl. 26 kr. betrug, während sich gelegentlich ein Register am Schluß vorfindet, aber nie eine Zusammenstellung der Ausgaben. Es genügte bei der Zuverlässigkeit des Rechnungsstellers, einfach am Geörgitag das in der Kiste liegende Geld nachzuzählen; so wußte man um Ostern herum, wessen man sich zu versehen hatte.

Wer sich heute mit den Jahrbüchern beschäftigt, möchte wünschen, «Ihre Hochwürden und Gnaden», der Abt, wären etwas häufiger auf Reisen gegangen; denn er verfügte wohl über eine feste Handschrift, die mit ihren geraden und regelmäßigen Zeilen ein schönes Seitenbild ergibt; gleichwohl liest man die Bücher nicht bloß wegen der vielen Abkürzungen recht oft mit Mühe, und gelegentlich bleibt eine Eintragung oder ein Wort unleserlich. Es ist immer eine Wohltat, auf die Eintragungen des Stellvertreters zu stoßen.

Dannegger leitete sein Kloster so, daß sein Nachfolger Prosper Donderer von Waldbach (1760—1779) und dessen etwas hoffärtiger Nachfolger Anton Luz von Hüfingen das Leben und den Klosterhaushalt in geordnetem Zustand antreten konnten und imstand waren, Kirche und Konventgebäude zu den heute noch sehenswerten Denkmälern der Rokokokultur am Bodensee zu machen. Dannegger verrät schon durch seine regelmäßige Rechnungsführung, daß er ein strenger und durchaus regimentsfähiger geistlicher Fürst des kleinen Reiches gewesen ist. Neun Jahre nach seinem Amtsantritt erließ er Constitutionen, die ihm das Kloster in seine festen Hände gaben. Seine Haltung stand freilich im Gegensatz zu der die Zeit beherrschenden Aufklärung, die den Absolutismus vornehmlich katholischer Prägung erweichte. Die Constitutionen wurden von Papst Benedikt XIV. bestätigt. Eine Verordnung dieses Papstes, der sich mit wenig Erfolg gegen den Zeitgeist wandte, verfügte im Jahre 1742, daß die Frauenklöster strenger zu halten seien, namentlich was die häufigen Badekuren und die reichlichen Gastmähler betreffe; dies gilt augenscheinlich für das dem Kreuzlinger Abt

unterstellte Frauenkloster Riedern im Schwarzwald. Aber dann werden auch alle besonderen Privilegien einzelner Klosterinsassen als nichtig erklärt. Was damit erreicht werden sollte, wird deutlich, wenn wir die Tagesordnung und die Vorschriften über die Disziplin vernehmen, die Dannegger einführte.

Der Tagesverlauf ist streng geregelt von der um vier Uhr beginnenden Mette an bis zu dem unter Vorlesen eingenommenen Nachtessen und dem um  $\frac{1}{4}$  8 Uhr angesetzten Nachtgebet vor der Ruhezeit.

Die Brüder unterstehen einer peinlichen Aufsicht. So können Abt und Dekan jederzeit Aufschluß über die Verwendung des kleinen «Peculiums», des dem Einzelnen überlassenen Taschengeldes, verlangen. Nicht bloß in Kirche und Betsaal, sondern auch im Speisesaal und Schlafgemach gilt das Silentium strictum; sonst ist «bedingtes Stillschweigen» zu beachten. Der Dekan beaufsichtigt eines jeden Bruders wissenschaftliche Beschäftigung. Ohne Erlaubnis des Obern darf kein Pater die Klausur verlassen, kein Fremder sie betreten. Beim Ausgang hat jeder einen Begleiter mitzunehmen, und mit Frauen darf der Conventuale nur in Gegenwart eines Bruders sprechen. Eingehende Briefe gehen durch die Hände des Dekans, der auch die ausgehenden zu versiegeln hat. Auswärtige Conventualen auf den dem Stift gehörigen Pfarrstellen haben wenigstens alle zwei Jahre Exerzitien durchzumachen. Abwesenheit von über zwei Tagen von der Pfarrei ist verboten, aber auch der Besuch von Wirtschaften.

Durch strenge Aufnahmebedingungen suchte man ungeeignete und unwürdige Bewerber abzuhalten. Die wenigstens 16jährigen Novizen müssen sich mindestens ein Jahr vor dem Antritt des Noviziats im Kloster befunden haben. Sie dürfen nicht mißgestaltet oder mit einer unheilbaren Krankheit behaftet sein. Mit der ehelichen Geburt wird auch Schuldenfreiheit gefordert. Über die Aufnahme entscheidet das ganze Capitel. Dann folgt ein Probejahr, bis der Anwärter durch das Ordensgelübde den Grad des Frater professus erreicht und wiederum einige Jahre später auch die Priesterweihe erlangen kann.

Trotz solcher Vorsicht konnte aber ein gelegentlicher Skandal nicht verhütet werden. So erschütterte im Jahre 1745 das Kloster ein Vorfall, der auch im Jahrbuch auf drei für Unvorhergesehenes leer gelassenen Seiten deutliche Spuren hinterließ.

Über den einen der Beteiligten lesen wir schon am 22. September 1743: «schikhe auf St. Mergen wegen P. Paul, thls. vor ausgelegtes geld zu klaidung, thls. auch vor das kostgelt, welches Ich guethwillig halber auf ein Jahrlohn zugesagt habe, 100 fl.» Aber dann lesen wir zwei Jahre später:

«Wegen denen zwei fugitivis Sebastian und Paul, zerschiedentlich. Juni 7ten. Dem H. Auditor in compensationem laborum vnd vor ausgelegte briefporto fl. 61 kr. 20.



Johann Baptist Dannegger von Rottweil  
Abt im Kloster Kreuzlingen 1725–1760

Photo W. Müller für thurgauische Kunstdenkmäler nach einem Ölgemälde im Seminar Kreuzlingen



zoten. Schikhe auf Lucern R.R. P.P. Franciscanis das noch ausständige khost-gelt vor den widerspänstigen P. Sebastian mehrmahlen fl. 61 kr. 20 —»

Der andere, P. Paul, veranlaßte «expresse bottten», einmal mußte der Markstaller mit dem Auditor nach Riedern reiten, was wir wegen der Zehrung vernehmen, und weil unterwegs ein Pferd neu beschlagen werden mußte. Man mußte den Excellentissimum D. Nuntium bemühen; der Oberamtmann des Klosters stellte Rechnung im Betrag von 48 fl. 38 kr., als er P. Paul abholte und unterwegs sogar Wachtgeld auslegen mußte. P. Sebastian wurde vom Schaffner zu Riedern von Rheinfelden und Säckingen her «convoiert» was wiederum 180 fl. 35 kr. kostete. Der Handel wurde nach Rom berichtet. Die Auslagen für den «H. Auditor generalis wie auch den H. Cantzler vnd drei bei sich gehabte bediente samt all derselben dieten» und weitere Vorkehren beließen sich «in 5 mahlen» wieder auf 559 fl. Während es nach dem Jahrbuch scheint, man sei P. Pauls habhaft geworden – die Disziplinvorschriften von 1734 sehen als Strafen Entzug der Speisen bis Gefangenschaft, für Unverbesserliche aber Ausstoßung vor –, müssen im April 1746 «wegen dem abermahl ausgebrochenen Sebastian» für Reisen des Dekans nach Frauenfeld und des Hausmeisters nach Zürich abermals über 10 fl. ausgelegt werden. Der ganze Handel belastete schließlich den Conto des Convents um die Summe von 1026 fl. und 59 kr.

Damit wurde das unseres Wissens für die Klosterinsassen Bedenklichste vorweggenommen.

## 2. *Ein Rechnungsauszug*

Bevor wir aber weiter auf Einzelheiten hinweisen, die das Leben und den Charakter des Abtes und der Klostergemeinde ausschnittweise beleuchten, scheint es dienlich zu sein, eines der gleichmäßig angelegten Jahrbücher zu durchblättern, die Summen der einzelnen Rubriken hinzusetzen und so einen Überblick über die Klosterwirtschaft zu erhalten, in deren Rahmen diese Menschen eingespannt waren. Wir sind allerdings dessen bewußt, daß wir auch aus dem Wirtschaftsleben der Gemeinschaft nur einen Teil erfassen, weil die Bücher bei der weitgehenden Selbstversorgung des Klosters nur das aufführen, was gekauft wurde und was die Geldkiste belastete. Gleichwohl gewinnen wir schon einen reichen Einblick in die äußern Lebensbedingungen dieser Augustinermönche, wenn wir nun mehr oder weniger zufällig zu der Rechnung des Jahres 1743/44 greifen. Des Raumes halber verzichten wir auf die ausführliche Wiedergabe der einzelnen Seitentitel.

### *Einnamb Geld*

<sup>1</sup> 1 Sester faßt zirka 15 Liter

	fl.	kr.	ℳ	fl.	kr.	ℳ
Probstey riedern						
Pflegerey Hirschlatt						
Pflegerey Wurmlingen						
Von der Pfarrey Güttingen . . . . .	34	53				
Pfarrey Hirschau						
Pfarrey Horgen Zell . . . . .	250	I				
Pfarrey Koblach						
Pfarrey Ranckhweyl						
Pfarrey Willhelms Kirch						
Vmb Reebsteckhen . . . . .	3	18				
Vmb Rüeben						
Von der Seege auf dem Gaisberg						
Vmb altes Silber. Von Standtgeld						
Von Tax vnd Consensgelt . . . . .	76	13				
Vmb Trester . . . . .	114	40				
Vom Trüllicker Zehent vnd Gefell . . . . .	886	49 3				
Von umbgeld						
Von unschlitt						
Von Vogtrecht . . . . .	20	6				
Vmb Wein . . . . .	6506	13				
Vmb Weinstein . . . . .	53	57				
Von Zehenten, hier vnd Ennet dem See . . . . .	24					
Von fol. 41 an						
« <i>Volget nun hingegen die Geld ausgab des Löbl. Gottes Haus Kreuzlingen»</i>						
Auf Ablösung von Capitalien . . . . .	4887	22				
Auf Allmosen der Gaistl. vnd Closterfrauen. . . . .	21	46				
Brand vnd Bausteuern . . . . .	8	18				
Convertiten, Eremiten, Studenten . . . . .	37	21				
Allmosen denen Constantzern usw. . . . .	21	41				
Allmosen ins gemein . . . . .	40	58				
Capitalausleihen auf Zins . . . . .	1700					
ohne Zins . . . . .	17	26				
Brandmaterialien, Kalch, Gips, Platten etc. . . . .	87	28				
Creutzl. Bau vnd Conservations Kösten . . . . .	345	38				

	fl.	kr.	ℳ	fl.	kr.	ℳ
Beamtenbesoldungen						
Oberambtman*						314
Obervogt zue Buechhorn	66	29				
Secretair	13	13				
Registrator	54	15				
Kammerdiener	83	24				
Hausmeister	30					
Bethgewand, Barchet, Trilch, Indien Madratzen, federen				22	54	
Post vnd Zeitunggelt				123	36	
Brunnenkösten				166	11	
Lucern vnd Zug				10	40	
Cantzley Taxen, Huldigungsmahl etc.				91	36	
Türckhen Steür				84	10	
Auf Consolations vnd Procurationes				22	40	
Auf das Convent ins gemain				165	24	
Beschließerin	46	34				
Neyerin (vacat)						
Haußmagd	21					
Herman Mädle ex gratia	3	1				
Spinnerin	12	54				
Mühle magd	16	12				
Küchen Magd	14					
Auf andere Gotteshaus-Dienst vnd Lidlohn, auch vor beordete						
Handwerksleüth						
Baumeister Joh. Fischer		21				
Baur zu Rigganbach	45	52	2			
Knecht alldort (ließ den Lohn stehen)						
Bueb alldort						

\* Josephus Ludovicus Joh. Baptist von Vorster, gewester statschreiber zu Dießenhofen, ist als oberambtman eingestanden den 8ten oct. 1746 vnd Ihme ein Salarium versprochen worden, wie folgt:

Erstlichen bares Geldt quartaliter mit 62 fl. 30 kr. – thut als Jahr summatim 250 fl.

an frucht jährl. Kernen	12 Mütt
Haaber	12 Mütt
Ohngeröllte Gersten	1 Mütt
Erbsen	1 Viertel

an wein anderthalb fuder, Holtz underschidlich 15 Klafter, 6 schueh hoch vnd 6 schueh breith, vor das Gottshaus gemachte zu führen. (1757)



	fl.	kr.	ℳ	fl.	kr.	ℳ
Schaaf Bueb . . . . .			I			
Schmidt Mstr. . . . .	35	40				
Schmidt Knecht						
Schneider . . . . .	10	51				
Schreiner Mstr. . . . .	{ 31	56				
Schreiner Gesell (vacat)						
Schwein hirth . . . . .	(10)					
Wagner (Krumbholtzer) . . . . .	17					
Wisen Mstr.						
Zimmerman . . . . .	36	40				
				Total aller dieser Dienst- u. lidlöhne	1038	27 I
Doct., apotheker, Bader, Medicamenten vnd Curen . . . . .	160	43				
Auf Eisenwaar, Schmidten-Kosten . . . . .	298	12 3				
Auf Ernd Kosten . . . . .	136	43 2				
Auf feldbau vnd wisen Kosten . . . . .	93	43 3				
fruchtkauf und fuehrlohn v. Horgen Zell . . . . .	21	54				
Auf Garthen Kosten . . . . .		I 9				
Ins Gemein auf die oeconomie . . . . .	160	57 2				
Gnadengelt . . . . .	24					
Gesponst, Flachs vnd Reisten . . . . .	3	48				
Grundzinß vnd vogtrecht . . . . .	247	3				
Auf Handtwerckhs-Handels vnd Arbeits Leüth						
Blaicher						
Büxenmacher						
Baumbutzer						
Buchbinder . . . . .	78	9				
Buchfuehrer vnd Buch Truckher . . . . .	62	3				
Fischerey Kosten . . . . .	23	37				
Gutter, Gläser etc. . . . .	196	59				
Gürtler						
Hagner, Hageinbinder						
Huetmacher . . . . .	23	38				
Ipser . . . . .	I	30				
Feuergeschrirre . . . . .	47	13				
Kaminfeger . . . . .	I5					

	fl.	kr.	ℳ	fl.	kr.	ℳ
Klamperer od. Spengler . . . . .	8	18				
Knopfmacher						
Kürßner . . . . .	15	47				
Kraut od. Kabis schneider . . . . .	4	49				
Kübler . . . . .	6	52	2			
Kupferschmidt . . . . .	15	17				
Leimsieder . . . . .	4	33				
Maurer . . . . .	45	35	2			
Nadler						
Nagler . . . . .	25	40				
Porten würkher u. Posamenter						
Pürstenbinder . . . . .	1	16				
Pitschier Stecher . . . . .	18	24				
Saifensieder						
Sattler						
Sayler . . . . .	35	11	2			
Sayten macher						
Seckhler . . . . .	14	2				
Sibmacher . . . . .	16					
Scherenschleiffer . . . . .	18					
Schiffmacher						
Schindeldeckher . . . . .	25	16				
Schlosser . . . . .	54	6				
Schneider . . . . .	39	22				
Schreiner . . . . .	4	16				
Schuster . . . . .	151	40				
Steinmetz						
Strumpfstrickher . . . . .	40	28				
Trexler . . . . .	11	48				
Tratzieher						
Uhrenmacher . . . . .	11	53				
Waxmacher . . . . .	3	4				
Weber . . . . .	2	50				
Weißgerber . . . . .	19	44				
Zimmermann . . . . .	102	25				
Zainenmacher . . . . .		14				
Zingießer Kantengießer				Total	1097	17

	fl.	kr.	ℳ	fl.	kr.	ℳ
Auf Herbst Kösten . . . . .				159	18	
Auf Heüet vnd Embd Kösten . . . . .				182	18	
Auf den Pfleghöfen zu Hirschlatt, Lochbruck usw.. . . . .				739	39	
Hirtenlohn . . . . .						32
Holtz, auch Holtzscheiterlohn . . . . .				139	51	
Holtzforsterlohn . . . . .						10
Auf Honorarien. . . . .				201	22	
Keller vnd Küefferey Kösten . . . . .				201	40	
Kirchen Kösten (ua. Bildhauerarbeit, «veraccordirte altäre» 710 fl.) . . . . .				1110	30	
Auf Klaydung des Convents . . . . .				338	34	
Auf Livre und Klaydung der Bedienten . . . . .				18	56	
Vor die Küche ins Gemein . . . . .				154	36	2
Vmb Fisch, Krebs und Fröschen . . . . .				173	59	2
vmb Gartengewäx, Obs, Kraut vnd rüben . . . . .				27	54	
vmb Geflügel vnd Feder-wildbräth . . . . .				168	43	
vmb Kalb vnd schaaffleisch, auch schwartz vnd roth wildpräth, samt Kutteln vnd Bradtwürsten . . . . .				486		1
vmb Rindfleisch vnd mast viech. . . . .				715	46	
vmb Saltz, schmaltz, butter, vnschlitt vnd baum Oel . . . . .				206	4	
(Saltz seynd heuer 6 fäßer						
Butter 375 Pfd.						
aufgesottenes 51 Pfd.						
über abzug $\frac{1}{4}$ eingesotten 153 Pfd.						
Sa Butter 5 C, 28 Pfd.)						
gloggengießer						
goldarbeiter vnd goldschlager . . . . .				6	7	
Kupferstecher						
Mahler vnd farben . . . . .				516	26	
(«zu cedimirung der bikhlischen mahlereien nach augsburg ge- schikht 228.– fernes seynd iüngst abgewichenen Monath Juli dahin geschikht worden 36 doublonen = 273 fl. 36 kr.»)						
Orgelmacher – Parugier						
Auf Leinwatt, Neyerin, Nadlen. Hemmet Knöpfle, faden, hafften vnd Scapulier schnüerli . . . . .				268	52	
Mühle vnd Seege Kösten . . . . .				63	41	
Auf Neü Jahres Gaaben . . . . .				100	7	

	fl.	kr.	ℳ	fl.	kr.	ℳ
Auf Oel in die Oeconomie, sambt öhler lohn . . . . .				242	1	
Auf opfer bey Primizen vnd Congregation . . . . .				16	37	
Auf die pfarreyen des Gotteshaus						
Güttingen . . . . .	29	45	7			
Hirschau . . . . .	45	24				
Hirschlatt vide oben						
Horgen Zell . . . . .	1	31				
Ranckhweil						
Willhelms Kirch . . . . .			51			
Wurmlingen . . . . .	176	45				
Auf die Hh Praedicanten zu Owang vnd riggenbach . . . . .			32			
Auf pferdt vnd deren Conservation . . . . .			131	28	2	
Auf Prozeß vnd Gerichts Kösten . . . . .			109	53		
Auf Rays Kösten Ihre Hochwürden vnd Gnaden . . . . .			34	33		
des Convents . . . . .	63	43				
der Beambten vnd Bedienten . . . . .	79	18	2			
Auf Reebbau zu Creutzlingen. . . . .			1278	10	3	
in der reichenau sambt stüren . . . . .						
vnd anlaagen alldort. . . . .	270	32	1			
Renovations Kösten . . . . .			1244	20		
Schifflohn . . . . .			149	49	2	
Auf schreib Materialien, als dintenpulfer,						
feder, papir vnd sigelwax . . . . .	9	32				
Auf alte schulden . . . . .			18	46		
Vmb spitz- vnd schnüer . . . . .			8	2		
Auf Steür = Anlagen, Contribution vnd Quartier Kösten . .			67	24		
Auf Taglöhni . . . . .			28	31	2	
Auf die Törgl vnd deren Conservation . . . . .			43	56		
außer dem herbst						
Thürheimer Hof . . . . .			29	54	2	
Auf Trüllicker Kösten . . . . .			168	23		
Auf Verehrung vnd Trinckh gelt . . . . .			175	29		
Auf Verlust vnd Abgang. . . . .			4	55		
Auf Hornviech, schwein vnd schaaf Kösten,						
auch derselben Conservation . . . . .			102	32		
Auf wascherey, vnd darzue gehörigen Materialien, als Saifen,						
stärckhe, vnd Kläre, sambt Zinfegerlohn . . . . .			20	47		

Die Bilanz ist nur scheinbar positiv, weil dem von Schulden wieder eingegangenen Geld und den neuen Capitalanleihen keine entsprechend hohen Anlagen gegenüberstehen. Wir begreifen darum den Abt, wenn er sich wegen des neuen Depositums von 6000 fl. einige Sorgen machte. Es wird die Schuldenlast von 44 000 fl. abermals vergrößern. Man war damals im Schuldenmachen doch weniger sorglos, als heutigen Tages.

Aber es wäre ein Trugschluß, wenn wir auf Grund dieser oder einer andern Jahresrechnung die wirtschaftliche Lage des Klosters meinten erfassen zu können. Wir lernen sie mit diesem Material nur von der Geldseite her kennen, nicht von der Seite der Selbstversorgung. Immerhin ist es nicht einfach unbedenklich, wenn bei ungefähr 27 500 fl. Einnahmen 9735 fl. aus Schuldenrückzahlungen und neuen Anleihen stammen. – Im weitern verzeichnet das Kloster zirka 6600 fl., die aus Lehen, Zehnten und Zinsen, das heißt aus Abgaben stammen, die in alten Besitz- und Rechtsverhältnissen wurzeln. Aus dem eigenen Landwirtschaftsbetrieb fließen dagegen über 10 000 fl., wobei der Wein mit 6500 fl. und die Erträge aus dem Fruchtbau mit rund 3000 fl. hervorstechen.

Ähnliche Betrachtungen lassen sich auch auf der Ausgabenseite anstellen. Doch ist auch hier immer daran zu erinnern, daß sich bei weitem nicht der ganze Verbrauch des Klosters auf Grund dieser Zahlen erfassen läßt. Wenn uns die Löhne, namentlich auch die Tagelöhne überaus gering vorkommen, so ist zu bedenken, daß damals auch die Entlohnung für die untern Stände weitgehend in der Verpflegung bestand. Wir beobachten nicht selten, daß die Dienst- und Liedlöhne Jahre lang stehen gelassen wurden. Man bezog gelegentlich ein Geringes davon und gelangte mit den Jahren doch zu einer hübschen Summe, die beim Wegzug aus dem Dienst oder bei Verheiratung ausgehändigt wurde.

Natürlich sind die Erträge der Landwirtschaft und des Weinbaus von Jahr zu Jahr verschieden. Unser Stichjahr 1743 war in dieser Hinsicht recht günstig, was sich auch auf die Zehnten auswirkte. Das Vorjahr war in bezug auf die Fruchterträge ungefähr gleich (3090 fl.), etwas besser scheint der Ertrag anno 1750 mit 3345 fl. gewesen zu sein. Aber im Jahre 1732 betrugen die Einnahmen

aus Kernen, Roggen, Hafer und Gerste bloß 1140 fl. Immer stand der Ertrag aus Hafer an erster Stelle, die «Kernen» machten einen Bruchteil aus, und Roggen und Gerste wurden wenig verkauft.

Selbstverständlich sind auch die Weinjahre verschieden. In dem hier herangezogenen Jahre 1743 blühte der Weinhandel. Die Rechnung weist zirka 140 Posten auf, die an Wirte und Private geliefert wurden, Edelleute, Amtmänner, Handwerker, die zum Teil «auf Abschlag» kauften. Zahlreich sind dabei die Posten, welche sich aus kleinen Verkäufen zusammensetzen, die in der Canzlei bezahlt wurden und vom Abt als «Catzl. M.R.» (Cantzl. Monatsrechnung) eingetragen wurden. Immer machten die Ausgaben des Klosters «vor Wein, so auf die rechnung genommen vnd in der Cantzley verrechnet worden, nebst demme, so an schulden gegeben, auch vmb hieländischen vnd aussländischen wein» bloß etwa den zehnten Teil dessen aus, was für solchen Trank aus klösterlichen Besitzungen eingenommen wurde. Wenn man 1743/44 «vmb Margräfler wein vor die gest» bescheiden bloß 2 fl. auslegte, so bezog man immerhin im Juli 48 Maß «feldliner» zu  $10\frac{1}{2}$  fl., und der Gesamtbetrag von 380 fl. war die Gegenleistung für eine ordentliche Reihe von Fässern.

### *3. Die Klostergemeinde. Ordensglieder und Weltleute*

Durch den Auszug einer Jahresrechnung lernen wir bereits die große Klostergemeinde ein wenig kennen. Wegen der weiten Ausdehnung des klösterlichen Besitzes konnte sie sich nie vollständig versammeln. Eine Anzahl Patres, die zugleich Priester waren, versorgten ja auswärtige, dem Gotteshaus unterstellte Gemeinden.

Aber am Neujahrstag traten Ihre Hochwürden und Gnaden in besonderer Weise dem Convent und der Schaar der Beamten und Untergebenen entgegen. Da erschien der Oberamtmann, um ihm im Namen der Klosterleute die Glückwünsche für das kommende Jahr zu entbieten, sicher in wohlgesetzter Rede, wenn nicht der Secretarj einspringen mußte, «so (auf Neujahr 1744) nomine des erkrankten oberambtmans die gratulation abgelegt» und dafür die vermehrte Neü Jahres Gaabe von 2 fl. 24 kr. entgegennahm. Der Neujahrstag war überhaupt der Tag des landesherrlichen Schenkens. «Als ein neü Jahrs gaab ist denen H. H. Capitularen ausgeben worden wie folgt. Erstlich dem H. Decan 1 doublonen p. 9 fl. 36 kr. so dan denen H. H. Capitularen Philipp, Leontio, Augustin, Florido, Martial, Frantz, Joh. Baptist, Nepomucen, Antonio, Ignatzi, Patritio, Leo vnd Joseph zusammen = 13 iedem 3 fl. thut 39 fl. Summatim mit der schilte doubl. a. R. D. Decani 48. 36.»

Ähnlich lautet die Eintragung 1757: «Strena gibe dem H. Decan 10 fl. 50 kr. (einen ‚Carolin‘ zu diesem Kurs), so dan iedem H. Capitularen dermohlen 3 fl. /: vor Zeith war das ordinarj = 2 fl. vnd 1 brothzelten, vor welch letztem schon vili Jahr her auch 1 fl. gebe :/ namlich dem H. Leontio, H. H. Paul, Augustin, Martial, Gaudenz, Georg, Foelix, Bruno, Bernhard, Remigi, Theodosio, Anselm, zusammen thut 36.» Die Zusammensetzung des Capitels hat gewechselt, nahm doch unser großer Abt in seiner Zeit im ganzen 32 neue Ordensmitglieder auf.

Die Eintragungen über die Neujahrsgaben weisen hin auf die Rangordnung, die den Löhnen entspricht; aber sie sind auch (anders als heutige Neujahrsgratifikationen, die doch meist der Rendite des Geschäftes entsprechend dem Lohne beigefügt werden) ein Ausdruck für das Verhältnis des gnädigen Herrn gegenüber seinen Knechten und Dienern. Diese Gaben, wie auch die Trinkgelder, über die in anderm Zusammenhang Ähnliches zu bemerken sein wird, sind wohlüberlegt abgestuft.

«Dem oberambtman, nebst dem halben tax, ut supra bey seiner besoldungsrubric, dato 4 fl. 48 kr.», dann folgen «Secretarj und Camerdienner» mit 2 fl. 24, der Ammann Werhler mit 2, die Practicanten, der hausmeister, «ferners der baader p. accidens» mit je 50 kr., der Chornmeister zu Costanz hingegen erhält einen katzenthaler p. 1 fl. 52 kr. Noch am 3. Jänner 1744, ja bis zum 15. fließt der Neujahrsegen. So erhalten die «klosterfrauen zu riedern vor ein benedicte = 3 fl.», der Schreinermeister, der michele, die bschließerin usw. 1 fl. 12 kr., ebenso der oberkoch, der brothschneider, der nachtwächter usw., dieweil die Sennerin sich mit 30 kr., die Magd mit 18 kr., des baumeisters buben mit 12 und das kleine sennen mädle mit 10 kr. begnügen müssen. Dagegen empfängt die Frau oberamtmännin 6 fl. 12 kr., deren Sohn 1 fl. 30 kr. und des «Oberambtmans größere dochter nebst einem Kündl undterm Baldakin 1 fl. 12 kr.» Aber schon zuvor, im Laufe des Dezembers, werden «Neü-Jahrs gäbli» an Boten ausgerichtet und «denen Thurn blasern von Costanz 32 kr.» gespendet, «einigen dammbauren 16 kr.», «gassen singern 35 kr., thut 51 kr.»

Aber wenden wir uns nach dieser Abschweifung wieder dem großen Chor von Männern, Burschen, Handwerkern, Knechten, Mägden zu, die im Kloster Arbeit und Unterhalt fanden. Sie sind in den langen Lohnlisten der Jahrbücher am Rande mit Namen genannt, aber sonst sind sie einfach Knechte und Diener, wie auch die eigentlichen Klosterbeamten immer wieder als «Ambtman», als «Secretair», als «Camerdiener» usw. eingetragen sind. Es ist zum großen Teil noch ein einfaches, bäuerlich-handwerkliches Leben, namentlich was diese Knechte und Mägde betrifft, auf Selbstversorgung beruhend. Doch ist es bunt und reich. Es gibt besondere Zeiten im Jahre, die Wochen der Frühjahrsarbeiten in den Rebbergen, der

Heuet, die Ernte, der Wimmet, da außer den Klosterknechten und Mägden eine Masse von Taglöhnnern und Taglöhnerinnen auf dem Besitztum des Klosters beschäftigt ist. Obschon das Heer der Taglöhner nicht enger mit dem Kloster verbunden ist, als die vielen Handwerker, denen wir im Rechnungsauszug begegnet sind – gewiß vorwiegend Konstanzer –, verrichten sie eine gewaltige Handarbeit für das Gotteshaus. So vernehmen wir, daß im August und September 1743 für die Fruchternte folgende Taglöhne ausbezahlt wurden:

45 Jucharten Schnitterlohn zu 1 fl. 12 kr. = 54 fl. 54 kr. in Kreuzlingen,  
26 Jucharten zu Rickenbach 31 fl. 30 kr.,  
59 $\frac{3}{4}$  Juch Haber zu schneiden zu 36 kr.

Es ist aber von weitern 11 $\frac{1}{2}$  Jucharten und vom «rikhenbacher Haaberet» die Rede, so daß wir kaum fehl gehen, wenn wir für Kreuzlingen und Rickenbach zirka 150 Jucharten Getreide schätzen.

Noch bedeutsamer ist die Mitarbeit der Taglöhner, ihrer Frauen und Kinder für den Rebbau in Kreuzlingen und auf der Reichenau. Für Kreuzlingen betragen in unserm Jahre die Taglöhne rund 900 fl., was beim Taglohn von 12 kr. rund 4500 Taglöhne ausmacht. Etwa einen Viertel davon, das heißt abermals 1000 Taglöhne, wurden für Rebbau in der Reichenau verausgabt. Man arbeitete billig: Für 1000 Rebstecken bezahlte das Kloster 5 $\frac{1}{2}$  fl., bezahlt wurden 30 000 Stecken.

Aber nicht alle Gelegenheitsarbeiter erhalten den Wochenlohn von 1 fl. 12 kr. Zwar übertrifft ihn der Mäderlohn im Heuet um 2 Kreuzer pro Tag; aber dafür entlöhnt man die «Gabler» bloß mit 8 kr. und die Heuerinnen mit 4 kr.

Im Winter werden in den Klosterwaldungen stattliche Mengen von Bau- und Brennholz gefällt und verarbeitet: «vor 258 $\frac{1}{2}$  Klafter Holtzscheither lohn im gemeinen Wald a 12 kr. thut 52.42». Im folgenden Februar 1744 wird «dem Waldhauser bauern... wegen fällung vnd ausgrabung deß in seinem Lehengueth gestandenen Nußbaums geschikht 2 fl. 24. Item dessen knecht trinckgeld 18 kr. Item deß Pfarrvicarj knecht alldort, welcher dieser baum nach Buechhorn geführt 15 kr.»

Unter solchen Umständen werden diese bloß tage- und wochenweise eingesetzten Helfer und Helferinnen die Klosterknechte noch beneidet haben, die neben Kost und Kammer einen sichern jährlichen Liedlohn von 20 bis 30 fl. erwarten durften. Und erst die armen Weiber und Mädchen, von denen wir zum Beispiel im Jahrbuch von 1742 lesen:

«Nov. widerumb 44 taglöhni mit rüben schellen vnd denen bäumen laub rechen a 3 kr. thut 2.12», oder ein Jahr später im November: «Vor 162 $\frac{1}{2}$  Tag rüben ausziehen vnd garten jeten, vnd bey dem kabis schneiden a 3 kr. 8 fl. 1 kr. 2 Pfennig.»

Unter der Rubrik «Feldbau und Wisen Kösten» begegnen wir hauptsächlich 14 kreuzerigen Taglöhnen für die nicht leichte Arbeit des Grabenöffnens (der Wässermatten) und Wiesensäuberungen.

#### *4. Küche und Tisch*

Der Klosterhaushalt erforderte einen gewaltigen Aufwand für die Küche und den Tisch. Das ist bereits aus dem Rechnungsauszug ersichtlich. Aber auch bei diesen Rubriken «vor die Küche ins Gemein» bis zu den Eintragungen «vmb Saltz, schmaltz, butter usw.» darf nicht vergessen werden, wie viel die eigenen Stallungen, der Klostergarten, die Rüben- und Kohlpflanzungen des Klosters zum Unterhalt beitragen, besonders die weiten Fruchtäcker mit der Klostermühle, die Hofstätten, von denen wir aus den Rechnungen nur gelegentlich vernehmen, daß junge Birnbäume gesetzt wurden. Doch manche kurze Eintragungen vermögen die Mundäfte von Feinschmeckern zu erregen; viele Preise sind wirtschaftsgeschichtlich von Interesse; sogar kulturgeschichtliche und sprachliche Fragen können beantwortet werden.

Am wenigsten scheint der Eigenbetrieb den Fleischbedarf gedeckt zu haben. Für Rindfleisch und Mastvieh wurden 1742 ausgegeben 422 fl. 15 kr.; 1743: 715 fl. 46 kr.; 1757: 876 fl. Ein Masttier kostete einmal 38 fl. 15 kr., ein anderes Mal 50 fl. 15 kr., ein drittes Mal wurden für zwei Masttiere 113 fl. ausgelegt. Anno 1757/58 wurden für die Küche 15 Masttiere gekauft. – Im gleichen Jahre sind zirka 80 Kälber eingetragen, das Stück durchschnittlich zu ungefähr  $4\frac{1}{2}$  fl. Der Preis war natürlich schon damals schwankend. So erwarb man 1743 um den Preis von 60 fl. 8 kr. 19 Kälber, ein anderes Mal bezahlte man 29 fl. 38 kr. für 9 Stück. In der Totalsumme von fl. 486.– für das Jahr 1742/43 finden wir den Preis für ein «Gitzeli» mit 24 kr., für «4 schaaf» mit 12 fl. 19 kr., für ein «roth wildpräth» 9 fl. 55 kr. und 2 Pfennige angegeben. «1 Hirsch sambt schifflohn» kam auf 13 fl. 6 kr., 12 Pfund «schwartz wildpräth» auf 3 fl. 36 kr. zu stehen.

Das ergibt einen ordentlich hohen Kurswert für den Gulden, wenn man diese Angaben mit den heutigen Kälberpreisen von Fr. 300.– bis 350.– und Stierpreisen von rund Fr. 2000.– vergleicht, selbst dann, wenn man in Betracht zieht, daß die Tiergewichte bedeutend geringer waren.

Fische konnten damals in der Seegegend noch weniger als heute als Luxus angesehen werden. Hier war die Abwechslung reich. Es werden erwähnt: fälchen, aalet, gangfisch, barben, egli, karpfen, grundler, hering, rötheli, trüschen, kretzer, groppen, forellen, hächt, weißfisch, belgen (Welse), aber einmal auch 300 Frösche zu 1 fl. oder auch bloß zu 36 kr. Im März 1744 müssen sogar 3654 Frösche ihr

Leben lassen, «thut 8 fl. 18 kr.», und im April darauf 860, «thut 1 fl. 44 kr.». Aber auch die Fischpreise sind niedrig.

Die Klosterherren sind auch nicht Verächter von Geflügel und «feder wild präh». Auf ihrem Tisch erscheinen rebhünerl, dauben, junge capaune, wildändten, schnepfen, lerchen, gänß, krammetsvögel, amseln und finkhen, und für «6 paar hienli» sind einmal 2 fl. 12 kr. ausgegeben worden.

Verhältnismäßig gering sind die Auslagen für Leckerbissen wie Erdbeeren, Haselnüsse, «kürschen», «moranken»; aber man kennt doch neben Zimmet und Zucker, Pfeffer und Muskatnuß auch Caffee, Confect, Nägelin, Coriander, Rosinli, Weinbeeren, Mandeln, Citronen und Pomeranzen. Für derartige Zukost und Gewürze verausgabte man 1743 im ganzen 52 fl. 2 kr., 1742 aber 187 fl., 1757 stieg die Summe sogar auf 236½ fl.

Außer für das Getreide und den Wein finden wir unter den Einnahmen aus dem Betrieb der Land- und Viehwirtschaft nur sehr geringe Posten. Wenn sich also zum Beispiel im April 1744 die Eintragung findet: «besag Cantzley Monats Rechnung von 40 s. v. fährlin zu verschneiden a 3 kr. thut 2 fl.», dann sind solche «s. v.» Schweinekäufe für den Klostertisch.

Dieses delikate «sit venia» begegnet uns auch sonst noch gelegentlich, nicht nur vor dem Worte «schwein», sondern sogar, wenn Gerätschaften gekauft werden müssen, die an naturalia turpia erinnern: «vmb s. v. Nachtgeschire 1 fl. 20 kr.».

### 5. *Der fürstliche Abt. Honorarien*

Damit berühren wir wieder den Charakter des ehrwürdigen Abtes Dannegger. Wenn der Dekan an seiner Stelle Auslagen für seinen Prälaten einträgt, dann heißt es respektvoll:

«Vor den Gnedigen Herren vmb ½ Ellen sammet 2 fl. – besag Beschl(ießerei) M(onats) R(echnung); vor den Gnedigen Herren vmb ¼ Ell Cordon in ein Käpple 8 kr. – item vor Hoch dieselbe vmb ½ Ell Taffet in ein Mäntele 30 kr.» Aber Ihro Hochwürden und Gnaden erweisen Ihre Vornehmheit für uns Spätgeborene zunächst in der peinlichen Regelmäßigkeit der Eintragungen in den Jahrbüchern. Monatlich legen Beschließerei, Canzlei und Küche Rechnung ab über die alltäglichen kleinen Auslagen. Größere Zahlungen beglich er offenbar selber, und wenn ihm und dem Convent durch ein Wildbretgeschenk eine Freundlichkeit erwiesen wurde, so überreichte er gütig ein Trinkgeld. Bereits vernahmen wir, wie er den Brauch des Schenkens am Neujahrstag gewissenhaft und überlegt weiterpflegte. Nächst diesem Feste bietet die Osterzeit Gelegenheit, solche Huld zu erweisen. Dienstlöhne erhalten da eine Zugabe «für ein Oster ay»; aber wenn in solchen

Tagen wirkliche Eier ins Kloster gebracht wurden, dann lesen wir etwa: «dem Christineli bey überbrachten ayern Lohn, Zehrung vnd von Mir ein osteray».

Solche Trinkgelder sind ein Ausdruck des aristokratischen landeswäterlichen Stils. Was so von oben kommt, ist gütige Spende und wird dargereicht aus Gnaden. Die Jahrbücher enthalten eine eigene, mehrere Seiten füllende Rubrik «Auf Verehrung und Trinckhgelt». Zwar betragen diese Spenden nicht immer «i geringhaltiger Dugaten» zu 3 fl. 44 kr., wie die an den H. Bernhardt zu Hirschlatt, ein Conventsglied, dem die Summe «zu einem kurtzen rockh beygetragen» wird. Aber bei Besichtigung eines Gutes zeigt der Herr Abt «dem knecht oder bauman alldorth» seine Zufriedenheit mit einem Gulden, «des amans döchterl zu Hirschlath» empfing «iüngsthin» sogar 1 fl. 12 kr. Als Ihro Gnaden nach Göttingen zum nötig gewordenen Aderlaß fuhr und dort «pernoctiert» hatte, so ließ er «laut diarium» zwar nur 1 fl. 30 kr. fließen. Nicht immer wird bei größeren Zahlungen ein französischer Thaler (2 fl. 8 kr.) gegeben. Der Abt schenkt auch kleine Gegenstände. «Vmb 2 schnupfdiecher, so Ich dem H. Decan auf den Weg verehrt, 1 fl. 26 kr.»; und der «markht kram», dem «oeconom» überreicht, zwar nur für 18 kr., wird vielleicht etwas Ähnliches gewesen sein.

Natürlich erfordern die Reisen ein standesgemäßes Auftreten. Wenn er einmal (Mai 1743) eine «hertzkhouren rais» unternehmen mußte, so verband er damit auf dem Rückweg die Visitation seiner Kirchen und Pfarrvicariate, und er trug nachher ein: «habe über abzug der 6 duggaten, welche mir die Mutter des Neoprofessen beygetragen, des weithern verzehrt, wie circa finem diarij specificierlich zu sehen ist, 28 fl. 34 kr.». Nach Aufenthalten in seinen Pfarreien oder in Gasthäusern, notiert er gesondert, was er der Hauserin, dem Mesmer, der Magd, dem Knecht und dem Buben gegeben hat.

«Honorarien» sind keine Trinkgelder, geschweige denn, daß sich der Aufwand, der hier nötig wird, vergleichen ließe mit Löhnen oder gar mit der Entschädigung an Gelegenheitsarbeiter. Hier erweist der Hochgestellte einem Herrn gleichen Standes oder einem Übergeordneten die Ehre durch ein Zeichen seiner Wertschätzung. Natürlich hat auch da alles sein Maß.

Bescheiden sind die 2 fl., die (1757) für «kleine, auf spiegelglas gemahlte bilder» ausgelegt wurden; ebenso im März des folgenden Jahres «vmb 1 goldenen finger-ring 2 fl. 22 kr.». Schon tiefer ging der Griff in die Kiste im Mai dieses Rechnungsjahres: «vmb 1 khete vor den H. Cantzler 17 fl.»

Reizvoll aber sind die Eintragungen unter diesem Titel im Jahre 1743/44.

«Aug. d. 16ten dem H. Saxen für folgende Honorarien: vmb 1 guldines Crucifixl auf rothem fluß, sambt Einem hals – vnd ohrenbhenkl, darahn die stain in gold gefaßt, mit smarakht steinen, darzue 1 Joh. Nepomuc auf berlmutter von silber

und verguldt, 40 fl. Item 2 garnitur hemt knepfl von garniol in silber gefaßt a 5 fl. = 10 fl. – Item 1 Innocentij ringl 5 fl. 30 kr. – Item 2 ringl mit rubine, von gold, mit 3 in medio 17 fl. – Item 1 silbernes schwam bixl 3 fl. – Item 1 silberne Ettwieg 14 fl. 40 kr. –, alles laut Conto N. 27.»

Im Oktober folgen auf derselben Seite: «Vmb 3 paar Hemet knöpfle von böhm. diamand 4 fl. – Item 1 garnitur, ein khr (ucifix) vnd halsband mit stein 13 fl. – Item 1 paar silberne schueh schnallen 5 fl. – Item 1 silbernes Zahnsteine bixl 4 fl. – Item 1 fed(er) messerl mit silber vnd schillkroth eingelegt 3 fl.»

Man scheint in jenem Jahr besonders gebefreudig gewesen zu sein, verehrte man doch einem Herrn Sautier nebst Kostbarkeiten in einem «aufhenckh etuit, anhenckherlein mit ohren behenck, 1½ dotzet Camisohl Knöpflin von berlin Mutter mit falschem Diemant oder rhein stain, a 6 fl. estimiert (usw.), alles zusammen ca. 66 fl.»

Derartige Honorarien werden natürlich nicht nur freiwillig verliehen; meist liegt aber ihr Wert doch im Ermessen des Spenders. Das konnte zuweilen zu Peinlichkeiten führen. Sicher unwillig trug Anno 1757 Abt Dannegger ein, der Herr Decan habe «Ihro hochfürstlichen Eminenz, dem Herrn General Vicario, zu der vorstehenden römerreis» als «donum gratuitum 500 fl. accordiert, welches dan nicht wohl mehr habe absagen khönnen und gleichwohl erlegen müssen». Vermutlich damit weitern Zuschüssen der Riegel geschoben sei, bemerkte er am Rand: «Von Creutzlingen, Riedern vnd alle unsere pfarrey». – Nur dem Namen nach ist es «Honoranzwein», wenn regelmäßig ein Fuder Wein nach Frauenfeld abzugehen hat, «das fueder ca. 58 fl., dessen hellfte dem H. Landtvogt, die ander hellfte dem H. Landtschreiber gehörig» ist.

#### *6. Almosen. Die Weltläufe bringen neue Sorgen. Brüchig gewordene Rechts- und Besitzesverhältnisse*

Die alphabetische Reihenfolge bringt es mit sich, daß die neun Seiten, die «auf Allmoßen» überschrieben sind, gleich nach «Ablösung der Capitalien» zu Beginn der Ausgaben stehen. Diese neun Seiten sind ordentlich stark gefüllt.

K. Kuhn berichtet in der «Thurgovia sacra», daß in einer spätmittelalterlichen Blütezeit des Augustinerstiftes dessen Einkünfte in vier gleiche Teile zerlegt und je zum Unterhalt, für Arme, für Bauzwecke und zur Ablösung von Schulden verwendet werden sollten. Dieses Schema ließ sich nicht halten.

Zwar standen ein Jahrhundert nach unserer Zeit bei der Übergabe des Klosters an den Kanton Thurgau den Aktiven von über einer halben Million Gulden nur 2074 fl. Schulden gegenüber. Doch die Besitzesverhältnisse hatten sich in der Na-

poleonischen Zeit ja grundlegend geändert, und sie sind schwerlich zu vergleichen mit denen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Damals betrug der Zinsendienst bei durchschnittlich 4 % 1780 fl., und zu eigentlicher Amortisation scheint man nicht gekommen zu sein. Keinesfalls hatte man einen Viertel der Einkünfte frei für den Schuldendienst.

Noch weniger war damals das Kloster imstande, den Viertel für die Armen zu leisten. Zwar werden, wie bereits bemerkt, die Seiten «auf Allmoßen der Geistlichen vnd Closterfrauen», «auf Brand- vnd Bausteüern», «auf Convertiten, Eremiten vnd Studenten», «denen Constanzern vnd Benachparten» und «auf Allmoßen ins Gemein» mit zahlreichen Eintragungen versehen, und sogar Posten von einem halben Gulden sind mit der Bemerkung «lt. Monats Rechnung» der Canzlei oder einer andern Stelle, die «Eleemosyne» (Barmherzigkeit) übt, versehen. Doch stechen aus dem grauen Einerlei von Almosen nur wenige Posten hervor. Etwa: «Einem Domherrn von Naxoporos auf Naxos in archipelago ad restaurandum ecclesiam Cathedralem, bausteür 3 fl.»; «denen R. R. P. P. Carmeliter von ravenspurg ein Creützhl. = 2 fl.»; «denen P. P. S. Jesu, so auf ihrer profession gebettlet, 4 fl. 15 kr.»; ausnahmsweise groß ist die Gabe von 6 fl. an einen Eremiten; ein verwaistes «Studentli» empfängt 3 fl.; ein «armer erkrankhter besammtlich 3 fl.»; «einer armen kindbetteren 1 fl. 52 kr.». Aber die meisten Empfänger, wie die «2 franciscaner auß Savoyen», die 20 kr. empfingen, der Mann, mit 3 kr. als Brandsteuer, der Convertit, der sich mit 2 kr. begnügen mußte, der andere «samtb weib vnd kind», der 5 kr. empfing, werden vielleicht mehr erwartet haben. Gering war sicher auch der Anteil der einzelnen «vnderschidlichen straßenbettlern», die 11 kr. zu teilen hatten.

Allein wir müssen uns hier eines Urteils enthalten. Bei einer heute schwer vorstellbaren Anspruchslosigkeit breiter Massen fand man sich damals ab mit einem Heer von Taglöhnnern, Bettlern und Landstreichern, die an die Wohltätigkeit oberer Schichten appellierten. Landstreichertum und Bettelhaftigkeit wurden durch das herkömmliche bloße Almosengeben und das Abspeisen vor der Küche der Großen gefördert. Man wird darum dem Abt und den Klosterinsassen, die gewiß weit mehr durch die Klosterküche leisteten, als durch Geldspenden, nicht einen Vorwurf machen, wenn ihre «Opfer» für die Bettler nicht höher ausfielen. Welche Folgen hätte es für die Gegend am See gehabt, wenn man wirklich dem von der Kirche noch immer anerkannten System des Almosengebens nachgelebt hätte!

Auch mit der Entlohnung von Diensten und Taglöhnnern konnte das Wirtschaftsgebilde des Klosters keine Ausnahme von der geübten Regel machen. Dies wäre untragbar gewesen.

So sind – wenn man den Ausdruck als zulässig hinnimmt – die Wirtschaftssünden des Kreuzlinger Klosters einfach die weithin noch unbewußten Sünden der Epoche, ererbt aus Jahrhunderten. Doch im Blick auf die eintönig gleichförmigen Gabenverzeichnisse der Jahrbücher ermißt man neu die Größe eines Fellenberg und Pestalozzi, eines Gotthelf und einer so freundlichen Gestalt wie des Thurgauers Wehrli, die der sozialen Not von der Erziehungsseite her beizukommen suchten. Aber erst die vor der Türe stehende Revolution, der Aufbruch des dritten Standes und das bedrohliche weitere Anschwellen des Proletariats konnten zu solchen Erkenntnissen führen. Ihnen eröffneten sich recht frühe auch die Augustiner von Kreuzlingen.

Die Jahrbücher zeigen für unsere Epoche, daß die Verflochtenheit in die Besitzes- und Rechtsverhältnisse der patriarchalisch-landesväterlichen Zeit auch das Kloster immer neu vor Weltsorgen stellte. Man war abhängig von Ernteerträgen und Preisen. Auch der geistliche Staat eines Klosters, das ja als religiöse Stiftung grundsätzlich «nicht von dieser Welt» sein wollte, wurde betroffen vom ganzen Weltlauf.

Unser Abt trug wirklich derartige Sorgen. Etwa im Mai 1743, da er einen Werkmeister von Sigmaringen nach Hirschlatt «beschikken vnd zu rath ziehen» mußte, «wie dem von dem Eisbruch verrissenen Hüttenhauser Mühle wuehr zu begegnen sein möchte». Die aus diesem Eisbruch erstandenen Kosten betrugten Hunderte von Gulden. Aber im selben Jahre waren auch in der abgebrannten Propstei Riedern weitgehende Erneuerungsarbeiten auszuführen. Schon 1742/43 hatte man dort die Summe von 4861 fl. 25 kr. für Bauarbeiten hergeben müssen; die Summe von 2426 fl. 56 kr. des nachfolgenden Jahres konnte den Schaden noch immer nicht decken. 1755 war der Pfarrhausbau in Güttingen fällig, und unter Dannegger fielen Erweiterungsbauten für das Chor in Horgenzell, der Bau von Ökonomiegebäuden in Hirschlatt, auf dem Geißberg usw.

Zu solchen die Jahre belastenden Kümmernissen traten die großen Sorgen der Zeit. Jahr für Jahr bezahlte man die «Türkensteuer». Sie war verschieden hoch, 1742 nur 37 fl. 53 kr., 1757 beinahe das Doppelte, 67 fl. 38 kr., 1743, in unserm bevorzugten Stichjahr, lesen wir: «bezahle l. q. N. 77 ein extra steur pro domo austriaca». Das war aber auch die böse Zeit, da man «einem frauen kloster in böhmen, von den preissen verbrannt» 2 fl. 24 kr. stiftete; da im März des folgenden Jahres ein «pater n's frater Joh. Baptist ex ligurio monasterio S. crucis» um eine Gabe bat, weil sein Kloster «von denen Savaunern devastiert» war, und – 20 kr. erhielt.

Mit den beständig sich folgenden Kriegsläufen hängt auch zusammen, daß im folgenden April für «einen außgeblünderten Margetenter 7 kr. 2 » ausgelegt wurden. Vielleicht war ja auch der «Deserteur, so sich vor einen baron von freyberg außgibt vnd nach M. Einsideln zu wallfahrten gewillt» war, ein bedauernswertes Opfer der Friderizianischen Kriege (April 1744).

Unter solchen Umständen ist es verständlich, wenn man an den Sicherungen festhielt, die man in dem schon frühe geschlossenen Burgrecht mit Luzern und Zug fand, und so das Burgergeld getreulich Jahr für Jahr entrichtete. Man begehrte wohl kaum etwas zu ändern an der Verpflichtung, den reformierten Prädicanten zu Owang und Riggensbach auf Weihnachten jeweilen 32 fl. zu entrichten. Es ist durchaus möglich, daß unser Abt über die Schranken der Confession hinaus so etwas wie eidgenössische Solidarität empfand, wenn er seine Eintragung besorgte: «1744, 6. jan. besag quittung No 84 der Löbl. Zunft zur Maysen in Zürich von 12 000 fl. Capl. Meine 7 bris a. c. verfallenen Zins 420 fl.»

Wie lange mag das alles noch andauern? Abt Dannegger muß diese Frage gelegentlich erwogen haben, wenn er den Weltlauf betrachtete und seine häufigen «botten und zeitungen» empfing.

Aus den herkömmlichen Rechtsverhältnissen zog das Kloster ja noch wesentlichen Nutzen. Die Summe, die man «von Ehrschatz, Einzug, fahl vnd gläß in dem Thurgäu vnd Ennetfer» bezog, betrug immerhin 1743 noch 567 fl. 21 kr. Natürlich hatte man mit derlei Dingen immer auch einen Ärger, wie auch sonst beständig Prozesse zu führen waren für die Rechte des Klosters. So wurde der «übel hausende Häni» endlich abgelöst von Johann Baptist Wolf von Berg, der mit seiner Braut 1743 «auf ihr beiderseits lieb vnd leben lang Hof vnd garten zu Hettenhausen geliehen» erhielt und 150 fl. entrichtete.

In einem andern Falle aus dem gleichen Jahr geschah es nach der Regel, daß der Sohn in des Vaters Erbe eintrat: «oct. d. 3ten erlegt des strauhofers sel. Sohn Simon buechmiller in Wilhelmskirch vor sein vnd seiner künftigen eheconsortin Maria hägin Erschatz 250 fl.» – Im Dezember folgen denn auch «von der strauhoferin ihres Mans sel. fahl 40 fl.», nachdem schon im Juni derselbe Betrag für einen «fahl» eingegangen war. In derselben Weise löste Andreas Stauber zu Hirschlath für sein Weib den Ehrschatz unter zwei Malen ab mit je 15 fl. Einmal «accordiert» man gnädig bei einem «fahl» auf 2 fl., und «bey gefallenem fertigungsgericht (Juni 1743) ist ahn ehrschatz (bloß) gefallen 2 fl. und 41 kr.».

Freilich gab es für das Kloster auch ärgerliche Rechtsordnungen. Zuweilen aber wußte man sie klug zu umgehen. Als im Frühjahr 1743 für 110 fl. Weir nach Riedern geführt wurde, erfolgte die Eintragung: «Disen wein nache schaffhausen zu führen, bezahle von dem ajmer sambt dem Zoll vnderwegs 6 kr. thut 3 fl. 18 kr. Hierbey aber ist zu wüssen, daß dieser hat müessen auf der achs auf Gottlieben gefüret werden, wo sonst bey dem Thamm in Constantz er weniger nicht als 12 kr. genommen hette; vor gedachten wein hat weiters zu schaffhausen müssen zoll gegeben werden 21 kr.»

## 7. *Lob Danneggers*

Wir brechen mit den im Blick auf das reiche Material sehr kurzen Aufzählungen und Hinweisen ab. Sie schon dürften zeigen, wie reich hier die Quellen und Belege für Kultur- und Rechtsgeschichte, vor allem für Wirtschaftsgeschichte, sogar für die sprachliche Entwicklung fließen. Vielleicht veranlassen sie einen Kenner, dem spröden Material anschauliche Bilder aus Zeiten abzugewinnen, die trotz relativer Nähe für uns versunken und fremd geworden sind.

Die Klosteranlagen von Kreuzlingen mit ihrer Kirche sind sehenswerte Zeugen der Barock- und Rokokokultur am Bodensee geblieben. Herm. Ginter (Birnauer Kalender 1925, «Das Kloster Kreuzlingen») und Alb. Knoepfli («Das Kloster Kreuzlingen» in «Altgymnastika und Ehemalige des Seminars Kreuzlingen», Jahresheft 1951) haben in lesenswerten Aufsätzen über die Eigenart dieser auch dem heutigen Geschlechte dienenden Baudenkmäler berichtet und uns ihren künstlerischen Schmuck einführend erschlossen.

Dem demokratischen Schweizer, wohl besonders dem Protestant, fällt beim Wandern durch jene Gegenden auf, wie stark dem Überlinger- und Untersee entlang, aber auch am Nordufer des Bodensees einzelne mächtige kirchliche und weltliche Bauten das Bild der Städtchen und Dörfer, ja auch das Bild der Landschaft beherrschen und prägen. Sie stehen immer noch da als Ausdruck einer ständisch scharf und in deutlichen Abständen geschichteten Gesellschaft. Nicht allein die engen Verhältnisse, sondern gewiß auch eine sich einer demokratischen Mitte zuneigende Gesinnung schuf diesseits des Sees und Rheins andere Städtebilder. Das Kloster Kreuzlingen gehört in dieser Hinsicht zum süddeutschen Kreis, das ist geschichtlich und konfessionell begründet. Hier konnte sich der glänzende Barock, hier auch so recht die heitere Kunst des Rokoko in bemerkenswerten Zeugnissen entwickeln. Je mehr sich ihre Entstehungszeit der Revolution nähert, desto größer wird auch das Entzücken über die Heiterkeit sein, mit der die Künstler damals arbeiteten, ihre Anlagen, Höfe, Gärten, Innenräume schmückten. In dieser Hinsicht schufen sie bleibend Vorbildliches.

Nun ist Abt Dannegger, mit dessen Wirtschaftsrechnungen wir uns beschäftigten, nicht in erster Linie Bauherr solcher Köstlichkeiten. Zwar pflegte auch er Beziehungen zu Kunsthändlern, Malern und Bildhauern, und er beschäftigte Künstler und Goldschmiede mit ansehnlichen Aufträgen, bis nach Augsburg. Doch ist er durch elementare Sorgen verhindert worden, diesem Zug der Zeit in weitem Maße nachzugeben. Er ist auch seinem ganzen Wesen nach nicht eigentlich der Mann gewesen, den Begabung oder Ehrgeiz auf dieses Feld hinführten. Man spürt aus seinen Eintragungen, daß ihm, der die Abtwürde mit Pflichtgefühl und

Selbstbewußtsein trug, anderes noch mehr am Herzen lag. Er erfuhr sozusagen täglich bei der gewissenhaften Führung seiner Jahrbücher, wie sich die Herrlichkeit des Jahrhunderts auf schwankendem Boden erhob.

Man möchte sogar vermuten, daß das Tänzerische im Stil der nun folgenden Epoche sich darum so wundervoll entwickelte, weil man auf solchem Grunde beweglich sein muß.

Erst seine beiden Nachfolger Donderer und Luz ließen aus den klösterlichen Anlagen das werden, was uns noch heute so sehr entzückt und was der Staat Thurgau verständnisvoll unterhält.

Abt Dannegger stand in Ernst und Würde an der Schwelle des Aufbruches zu solcher Heiterkeit. Es ist nicht der letzte Gewinn, den man beim Durchblättern der oft noch von Streusand glänzenden Eintragungen des Abtes davonträgt, daß man einen Mann am Schreibtisch zu belauschen meint, dem wegen seiner Treue im Alltag und Sorgfalt im Geringen Größe und Würde zuerkannt werden muß.

Um diese Gestalt aber bewegen sich Schatten von Hunderten von Männern und Frauen, die schweigend ein einfaches, entbehrungsreiches Geschick ertrugen und eben damit ermöglichten, daß so viel Schönes und Heiteres geschaffen werden konnte, das spätere Geschlechter noch entzückt. Über der Freude an den Schöpfungen eines hochentwickelten Handwerkerstandes und liebenswürdig begabter Künstler wird man diese Namenlosen nicht vergessen dürfen. Denn ihnen sind wir ebenso zu Dank verpflichtet für das Erbe aus ihren Tagen. Es mindert die Freude darüber nicht, wenn wir spüren, daß auch hier solche Heiterkeit vielfach dem Leid entstieg und einer stillgetragenen und überwundenen Schwermut abgerungen wurde.

### *Anhang*

Herrn Staatsarchivar B. Meyer in Frauenfeld verdanken wir die folgenden Angaben über die im vorstehenden Aufsatz erwähnten Orte und ihre Zugehörigkeit zu Kreuzlingen.

*Aawangen* (Owangen). Thurgauische Ortsgemeinde und Kirchgemeinde in der Munizipalgemeinde Aadorf, Bezirk Frauenfeld. Kreuzlinger Kastvogtei und Gerichtsherrschaft. 1263 übergab Hartmann der ältere von Kiburg dem Kloster die Kastvogtei. Das Jus patronatus stand Kreuzlingen schon vor 1280 zu. 1280 wurde die Kirche dem Stift Kreuzlingen inkorporiert.

*Berg*. Dorf westlich von Ittenhausen, Oberamt Tettnang.

*Buchhorn*. Freie Reichsstadt am Bodensee, seit 1811 Friedrichshafen genannt.

*Geisberg*. Kleines Schloß oberhalb Kreuzlingen, vom Kloster erbaut, nachdem es 1471 den dortigen Hof gekauft hatte.

*Güttingen*. Thurgauische Einheitsgemeinde und Kirchgemeinde im Bezirk Kreuzlingen. Das Jus patronatus über die Kirche Güttingen stand von 1155 bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts dem Bischof von Konstanz zu. Vor 1415 kam dieses Recht an die Konstanzer Bürgerfamilie von Tettikofen, genannt Zapf. Von 1554 bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1848 übte Kreuzlingen das Kollaturrecht aus.

*Hirschau*, Hirrschau, Hierschau, Hirschaw. Dorf im Oberamt Rottenburg am Neckar, Südweststaat. Zuerst Filiale von Wurmlingen.

*Hirschlatt*, Hirschlath, Hierschlath. Dorf im Oberamt Tettnang, Südweststaat. Hirschlatt war zugleich Sitz und Name der kreuzlingischen Gerichtsherrschaft jenseits des Bodensees.

*Hettenhausen*, *Hüttenhausen* ist wohl Ittenhausen, an der Rotach, westlich von Hirschlatt.

*Horgenzell*. Dorf im Oberamt Ravensburg, Südweststaat. Pfarrkirche St. Ursula.

*Kehlen*. Dorf an der Schussen, östlich von Hirschlatt.

*Koblach*. Bei Rankweil, Vorarlberg. Bis 1675 Filialflecken der Pfarre St. Peter in Rankweil, in der Landschaft Feldkirch. 1675 wurde Koblach vom Bischof von Chur zu einer eigenen Pfarre erhoben, wobei das Jus patronatus wie bei Rankweil auch Kreuzlingen zukam.

*Kurzrickenbach*, Ricken-, Rigganbach. Heute vereinigt mit der thurgauischen Einheitsgemeinde Kreuzlingen im gleichnamigen Bezirk. Das Kloster besaß hier einen Lehenshof.

*Lochbrück*, Brücke über die Schussen und Dorf an der Straße von Friedrichshafen nach Tettnang.

*St. Märgen*, St. Mergen. Dorf im Schwarzwald, Amtsbezirk Freiburg, Südweststaat. Das Stift der Augustinerchorherren wurde am Anfang des 12. Jahrhunderts von Bruno, dem späteren Bischof von Straßburg, gegründet, 1380 mit der Probstei Allerheiligen in Freiburg vereinigt, 1462 nach dem Verkauf der Klostergüter nach Freiburg verlegt, 1725 wieder nach St. Märgen zurückverlegt und 1807 aufgehoben.

*Märstetten*. Thurgauische Ortsgemeinde in der gleichnamigen Munizipalgemeinde, Bezirk Weinfelden. Frühmeßpfrund gestiftet 1465, gehörte dem Kloster Kreuzlingen seit 1593.

*Rankweil*, Ranckweil, Ranckweil, Ranchweil. Ort in Vorarlberg, Landschaft Feldkirch. Kreuzlingen besaß das Patronatsrecht der Hauptpfarrei St. Peter; es konnte diese von einem Konventualen oder einem Weltgeistlichen versehen lassen.

*Riedern am Wald*. Amtsbezirk Bonndorf, Südweststaat. Die Probstei wurde am Anfang des 12. Jahrhunderts in Detzeln gegründet und vermutlich noch im gleichen Jahrhundert nach Riedern verlegt. Noch im 12. Jahrhundert wurde die Probstei Kreuzlingen unterstellt. Seit zirka 1530 hatte Riedern keine eigenen Pröbste mehr, sondern ein Kanonikus von Kreuzlingen stand der Probstei vor. 1638 wurde Riedern Kreuzlingen inkorporiert und 1806 aufgehoben.

*Siegershausen*. Thurgauische Ortsgemeinde in der Munizipalgemeinde Alterswilen, Bezirk Kreuzlingen. Kreuzlinger Lehenshof in Siegershausen. Zehntrechte erstmals nachgewiesen 1333, Besitz seit 1364.

*Thürrain*, Thüerheim, Thürhaen, Thirrain prope Allenspach (Nr. CCCCIV). Hof in der Gemeinde Kaltbrunn, Amtsbezirk Konstanz, Südweststaat. Dieser Hof wurde von Kreuzlingen verkauft, weil er zu wenig eintrug. Bis 1803 gehörte er zum weltlichen reichsunmittelbaren Gebiet des Hochstiftes Konstanz (Obervogteiamt Reichenau).

*Trüllikon*, Trüllichen, Trülliken. Dorf im Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich. Kreuzlinger Niedergerichtsherrschaft.

*Wilhelmskirch*. Dorf im Oberamt Ravensburg, Südweststaat. Die Pfarrei wurde 1693 durch Kreuzlingen von Fischingen mit allen Rechten gekauft.

*Wurmlingen* am Neckar. Dorf im Oberamt Rottenburg, Südweststaat.